

Dezember 2022

# BILDERBUCH DES MONATS



## ***Nico geht zum Nikolaus***

Lorenz Pauli (Text) / Katja Gehrmann (Bilder)  
Erscheinungsjahr: 2022  
Verlag: atlantis  
ISBN: 978-3-7152-0849-7

## ***Die gestohlene Weihnachtsgans***

Johanna Lindemann (Text) / Andrea Stegmaier (Bilder)  
Erscheinungsjahr: 2022  
Verlag: Annette Betz  
ISBN: 978-3-219-11899-5



Bilderbücher über Weihnachten sind so vielfältig wie die Weihnachtsrituale, von denen sie erzählen und variieren meistens doch ein wiederkehrendes Narrativ: Die Vorfreude auf das große Fest wird zunächst überlagert durch verschiedene Komplikationen, die in engem Zusammenhang mit traditionellen Kernelementen wie Weihnachtsmann, Christkind, Weihnachtsbaum oder Geschenken stehen, schließlich aber positiv aufgelöst werden, sodass am Ende in Frieden und Harmonie gefeiert werden kann (vgl. Didaktische Rezension 12/2021).

Diesem erzählerischen Grundmuster folgt auch *Die gestohlene Weihnachtsgans*, allerdings ist das Verschwinden des Bratens hier lediglich Mittel zum Zweck, um den elterlichen Perfektionsanspruch zuzuspitzen, der sich bereits von Anfang an als zentrale Komplikation andeutet: „Eigentlich freuten sich Emmas Eltern auch auf Weihnachten. Aber weil in diesem Jahr alles ganz perfekt, also oberperfekt sein sollte, hatten sie sich bereits beim Schmücken des Weihnachtsbaumes in die Haare gekriegt.“ Umso panischer reagieren sie darauf, dass die „blöde Gans“ sich am Weihnachtsmorgen nicht mehr in dem sowieso viel zu kleinen Bräter befindet und begeben sich Stockwerk für Stockwerk auf die Suche nach ihrem abhanden gekommenen Festmahl. Während im Text nur von Nachbarn und Nachbarinnen die Rede ist, die nacheinander abgeklappert werden, entfaltet sich auf der Bildebene die Vielfalt der Bewohner:innen des Mehrfamilienhauses: Ein multikulturelles Männerpaar, eine Großfamilie, in der der Mann einen Turban trägt und eine alte Dame öffnen – mehr oder weniger – ihre Türen und reagieren hilfsbereit bis ablehnend auf das Problem von Emmas Familie. Doch die nimmt weder die freundliche Einladung zum Essen noch den verdächtigen Mann im Treppenhaus wahr, sondern stürmt mit zunehmend schlechter werdender Laune weiter von einem geschlossenen Supermarkt zum anderen. Die panelähnliche Seitenstruktur veranschaulicht die Odyssee von „Super“ zu „Supix“ und karikiert die Bemühungen der Familie durch augenzwinkernde

Bildelemente wie das Werbeplakat für die „RIESEN-BIO-GANS“ neben der verriegelten Tür. Den Wendepunkt der Geschichte führt schließlich Emma herbei und zwar gerade nicht dadurch, dass sie doch noch eine Gans auftreibt wie z.B. Lotta aus der Krachmacherstraße einen Weihnachtsbaum, sondern dadurch, dass sie ihren Eltern eine andere Perspektive auf das Geschehen eröffnet: „Das ist ja so wie bei Maria und Josef: Ständig werdet ihr abgewiesen...und ich bin euer Jesuskind!“ Diese Parallelen zur Weihnachtsgeschichte ordnen die Bratenpanne in einen bedeutungstragenden Kontext ein, initiieren eine Rückbesinnung auf das Wesentliche und bilden einen erzählerischen Rahmen für das weitere Geschehen. Denn gerade als es sich die Familie mit Spaghetti gemütlich gemacht hat, kommen nacheinander die Nachbar:innen zu Besuch, bringen „festlich zubereitetes Hühnchen“, „kunstvoll dekorierte Torte“ sowie „eine Dose Kekse“ mit und werden von Emma direkt als Hirten, zwei Könige und Engel erkannt. Während die linke Bildhälfte über drei Doppelseiten hinweg ausgefüllt wird von dem immer voller werdenden Esstisch, ist auf der rechten Bildhälfte ein Oval mit der geöffneten Haustür und den jeweiligen Neankömmlingen zu sehen. Die dadurch entstehende Gemeinschaft wird auf der letzten Doppelseite in neuen Konstellationen zusammengeführt, die neben dem Weihnachtsbaum musizieren, spielen, reden und lachen. Dieses – wieder ganz der



Bilderbuchweihnachtsdramaturgie folgende – Happy End lässt für Emma zwar keine Wünsche, aber doch noch eine Frage offen: „Alles war so, wie es sein sollte. Nur eines war da noch. Emma überlegte: Wer hat denn nun die Gans gestohlen?“ Dem intertextuellen Bezug auf „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ entsprechend ist auf dem hinteren Vorsatzblatt ein um die Mülltonne kreisender Fuchs zu sehen, der gierig beobachtet, was darin von dem bereits zuvor durchs Treppenhaus schleichenden Mann entsorgt wird. Für die Rezipient:innen endet die Geschichte also nicht in der weihnachtlichen Harmonie, sondern kann mit dem indirekten Auftrag der Spurensuche von vorne beginnen.

Gerade diese Verbindung von detektivischer Spurensuche und lösungsorientierter Auseinandersetzung mit der weihnachtstypischen „Schein statt Sein“-Problematik eröffnet auch für die didaktische Arbeit mit dem Buch vielfältige Perspektiven. So regt der Streit von Emmas Eltern dazu an, über verschiedene Weihnachts(baum)routinen ins Gespräch zu kommen und darüber zu diskutieren, was warum für ein perfektes oder gar oberperfektes Weihnachten wichtig ist. Die episodische Struktur der Gänsesuche lässt sich von den Kindern fortsetzen, indem sie die Begegnung mit weiteren möglichen Nachbar:innen gestalten und die Ergebnisse als Mehrfamilienhaus zusammensetzen. Am Ende der Geschichte wäre entsprechend zu überlegen, wie diese Episode sich in Emmas etwas andere Weihnachtsgeschichte einfügen lässt. Kurz vor der Schlüsselszene könnten die Schüler:innen zudem dazu aufgefordert werden, Emmas Familie einen Tipp zu geben, wie der Abend noch gerettet werden kann. Dabei haben sie die Gelegenheit, eigene Erfahrungen einzubringen, ohne diese als solche kommunizieren zu müssen, können aber auch jenseits des eigenen Erfahrungshorizonts Ideen einbringen. Auch die abschließende Frage von Emma kann als Gesprächs- oder Schreibimpuls genutzt werden, indem die Geschichte z.B. aus der Perspektive des dubios wirkenden Mannes erzählt und somit auch seine Handlungsmotivation zur Diskussion gestellt wird. Nicht zuletzt können Bildetails in den einzelnen Wohnungen und Wortspiele die Entdeckerfreude anregen.

Im Gegensatz zu Emma, die gerade durch ein Festhalten an der Weihnachtsgeschichte die Idealvorstellungen ihrer Eltern relativieren kann, wendet sich der Protagonist in *Nico geht zum Nikolaus* aktiv gegen den vorweihnachtlichen Nikolausmythos. Von Emmas freudiger Erwartung, die bereits in den ersten Sätzen „Ein ganzes Jahr hatte Emma gewartet und gewartet und noch mal gewartet. Und nun war es endlich so weit: Morgen war Weihnachten.“ zum Ausdruck kommt, ist bei Nico in Bezug auf den Nikolaustag keine Spur: „Aber den 6. Dezember? Den mag Nico gar nicht. Am 6. Dezember kommt der Nikolaus.“ Warum Nico dessen

Besuch nichts abgewinnen kann, wird auf der zweiten Doppelseite, auf der Nico sich an den Nikolaustag des vergangenen Jahres erinnert, eindrücklich inszeniert. Überdimensional mit erhobenem Zeigefinger und umgeben von den typografisch akzentuierten Worten ARTIG! AUFRÄUMEN! SALAT! erscheint der Nikolaus vor allem als abschreckende Erziehungsinstanz, deren Worte („Du isst [...] zu viel Süßes.“) und Taten („Dann hat der Nikolaus Schokolade und Lebkuchen aus seinem Sack gekramt.“) zudem widersprüchliche Signale senden. Dadurch, dass die Erzählung Nicos Perspektive folgt, wird die Instrumentalisierung des Nikolaustags als Ansporn zu dem von Eltern gewünschten Verhalten ganz unbedarft in Frage gestellt: „Jemand müsste laut an dessen Tür klopfen und sagen: ‚Nikolaus! Mit dem Nico aus der Wederstraße 14 brauchst du nicht zu schimpfen, das erledigen schon seine Eltern.‘ Ja, das müsste endlich jemand tun.“ Was sich Nico stattdessen vom Nikolaus wünscht, lebt er letztlich selber vor, indem er eine Nüssesortiermaschine bastelt, diese zusammen mit einer Dose Ananas und einer Packung Kaugummi in einem Müllsack verstaut, sich in rotem Bademantel, Wattebart und grauen Gummistiefeln auf den Weg in den Wald macht und dem Nikolaus wertschätzend mit einer Aufzählung all der Dinge begegnet, die er schon „super“ macht. Der abschließende Hinweis „Was die Kinder falsch gemacht haben, wissen sie selber. Oder die Eltern sagen es ihnen.“ kann dementsprechend als Plädoyer dafür gelesen werden, den Nikolaus von seiner Funktion als Sprachrohr für moralische Maßregelungen zu befreien und ihn stattdessen zu einer Bestärkung von Kindern anzuregen. Eine solche Bestärkung erfährt Nico sowohl dadurch, dass er dem Nikolaus bei seinen Vorbereitungen helfen darf als auch dadurch, dass der Nikolaus bei seinem abendlichen Besuch Nicos Ratschläge beherzigt. Konträr zu Nicos Erinnerung begegnen sie sich in Text und Bild auf Augenhöhe und heben sich bei Nico zu Hause als glückliche, strahlende Einheit deutlich von den mürrischen Eltern im Hintergrund ab. Während diese sich noch über den irritierenden Auftritt und die ausgebliebenen Belehrungen echauffieren, weiß Nico genau, was den Nikolaus zu Hause erwartet: ein warmes Feuer, eine schlafende Katze und eine leckere Dose Ananas, was auf der letzten Doppelseite auch für Rezipient:innen sichtbar wird.

Das Buch eignet sich nicht nur perfekt als Vorlesegeschichte rund um den Nikolaustag, sondern auch für weiterführende Betrachtungen. Gerade, weil Nico sich der fast obligatorischen Vorfreude auf den Nikolausbesuch verweigert und damit direkt zu Beginn mit gängigen Erwartungen bricht, lässt sich zunächst darüber spekulieren, warum er den Nikolaustag wohl schlimm finden könnte. Auch hier haben die Kinder die Gelegenheit, eigene Haltungen durch den Filter der Positionierung zur fiktiven Figur zum Ausdruck zu bringen und Verständnis oder Unverständnis zu äußern. Die Szene, in der der Nikolaus bedrohlich auf Nico einredet, eignet sich besonders, um Nicos Gesichtsausdruck Gefühlsörter zuzuordnen und diese am Ende zu vergleichen mit den Gefühlen, die beim erneuten Besuch zum Ausdruck gebracht werden. Auch die Stelle, in der Nico expliziert, was zu tun wäre, um den Status quo zu verändern, lässt sich kreativ aufgreifen, indem die Schüler:innen ein Gespräch zwischen Niko und dem Nikolaus antizipieren und z.B. szenisch umsetzen, bevor die Geschichte weitergelesen und ggf. auch mit den Schüler:innenideen verglichen wird. Ausgehend von der unterschiedlichen Erwartung, die Nico und seine Eltern an den Nikolaus stellen, bietet sich abschließend eine Diskussion darüber an, wie ihrer Meinung nach der Nikolausbesuch sein oder nicht sein sollte.

Beide Bücher setzen also der Sinnentleerung von (vor-)weihnachtlichen Ritualen kindlichen Einfallsreichtum entgegen, bieten Gesprächsstoff für Groß und Klein und stellen damit eine Bereicherung für das Advents-Bücherregal dar.

